

**Zeitschrift:** Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch  
**Band:** 107 (2009)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** Aktuell

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Korrigendum

## Qualitätsindikatoren Akutspitäler 2006

In der Hebamme.ch 10/09 wurden auf Seite 3 die Qualitätsindikatoren der Schweizer Akutspitäler publiziert. Leider fehlte der Hinweis,

dass es sich bei den Zahlen um diejenigen des Jahres 2006 handelt. 2009 war das Publikationsjahr.

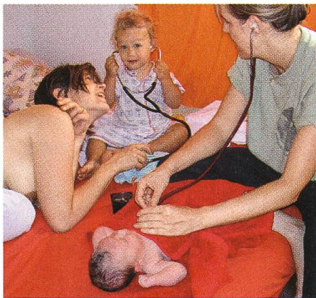
Redaktion Hebamme.ch

### Studie mit 529 688 Geburten

## Zuhause gebären ist sicher

**Ob Hausgeburten ebenso sicher sind wie Klinikgeburten wurde bislang von Fachkreisen, gestützt auf die verfügbare Forschungsliteratur, kontrovers beurteilt. Eine niederländische Studie wollte neues Licht in die Diskussion bringen.**

Sämtliche Frauen, die zwischen dem 1.1.2000 und dem 31.12.2006 geboren hatten und



als low-risk Geburten galten, wurden in eine nationale Kohortenstudie eingeschlossen. Von den 529 688 Frauen planten 60,7 % eine Hausgeburt, 30,8 % eine Spitalgeburt, bei 8,5 % stand der Geburtsort vor der Geburt noch nicht fest. Untersucht wurden folgende Outcomes: Tod des Kindes während der Geburt, Tod des Neugeborenen bis 24 Stunden

bzw. 7 Tage nach der Geburt, Verlegung des Neugeborenen auf eine Intensivstation.

Zwischen geplanten Haus- und Spitalgeburten liessen sich keine signifikanten Unterschiede feststellen. Die Autoren folgern deshalb, dass Frauen ohne Risikofaktoren ebenso sicher daheim wie in der Klinik gebären. Voraussetzung dazu ist jedoch ein Gesundheitssystem, welches die freie Wahl des Geburtsortes mit gut ausgebildeten Hebammen, guten Transportsystemen und einem funktionierenden Verlegungssystem unterstützt.

De Jonge A. et al. Perinatal mortality and morbidity in a nationwide cohort of 529 688 low-risk planned home and hospital births. BJOG 2009, published online 15 April 2009.

*Die vollständige Studie wird zu einem späteren Zeitpunkt in der Hebamme.ch publiziert.*

[www.hebammenforum.ch](http://www.hebammenforum.ch)

## Premiere in der Deutschschweiz

Der Hebamme Maya von Bergen liegt der Austausch unter Kolleginnen am Herzen, und das auch ausserhalb des Arbeitsortes. Deshalb hat sie eine Diskussionsplattform ins Internet gestellt, auf der mit geringem Aufwand Fragen geklärt, neueste Erkenntnisse geteilt,

neue Kontakte geknüpft und vieles mehr kommuniziert werden kann. Maya möchte alle Hebammen in der Schweiz, egal ob sie im Spital oder «draussen» arbeiten, ermutigen, nach der Registrierung einfach drauf loszuschreiben!

[www.hebammenforum.ch/](http://www.hebammenforum.ch/)

### Bundesrat

## Entwurf Humanforschungsgesetz

Der Bundesrat hat die Botschaft und den Entwurf eines Bundesgesetzes über die Forschung am Menschen (Humanforschungsgesetz) verabschiedet und dem Parlament zur Beratung überwiesen. Der Gesetzesentwurf konkretisiert den gleichnamigen Verfassungsartikel (Art. 118b BV), der diesen September vom Parlament verabschiedet wurde und am 7. März 2010 zur Eidgenössischen Volksabstimmung kommen wird. In Ausführung des Verfassungsartikels verfolgt das Humanforschungsgesetz primär das Ziel,

die Würde, Persönlichkeit und Gesundheit des Menschen in der Forschung zu schützen. Es regelt die Forschung zu Krankheiten des Menschen sowie zu Aufbau und Funktion des menschlichen Körpers. Erfasst ist namentlich die Forschung mit lebenden und verstorbene Personen, Embryonen und Föten sowie mit biologischem Material menschlicher Herkunft und mit gesundheitsbezogenen Personendaten, sofern das Biomaterial respektive die Daten nicht anonymisiert sind.

[www.news.admin.ch](http://www.news.admin.ch)

### Neues aus der Ernährungsforschung

## Muttermilch beeinflusst Schlafregulierung

Die Inhaltsstoffe in der Muttermilch weisen im 24-Stunden-Rhythmus verschiedene Konzentrationen auf, je nach Bedürfnis des Säuglings. Die Inhaltsstoffe Nukleotide scheinen das Schlafverhalten des Säuglings zu beeinflussen und spielen eine wichtige Rolle bei der Schlafregulierung des Säuglings.

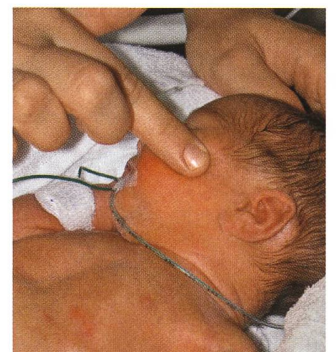
Die Muttermilch weist in der Nacht höhere Konzentrationen an Nukleotiden auf als am Tag. Diese Erkenntnis könnte vor allem für Mütter, welche die Milch abpumpen und zu einem anderen Zeitpunkt verabreichen, wichtig sein.

Quelle: Sánchez et al. The possible role of human milk nucleotides as sleep inducers. Nutritional Neuroscience, 2009; 12 (1).

### Nachtrag zu «Neugeborenenikterus» 10/2009

## Unterschiedliche Ansichten

Der Artikel von Lilo Edelmann zum Neugeborenenikterus in Hebamme.ch 10/2009 ist nicht unwidersprochen geblieben. Einige Hebammen stossen sich an der Empfehlung, das Kind unbedeckt direkt an ein Fenster zu stellen und die Sonneneinstrahlung zu nutzen (Seite 13). Sie befürchten Hitzestau und/oder Sonnenbrand. Andere Fachfrauen befürworten die Massnahme und weisen darauf hin, dass die UV-Strahlen gar nicht durchs Fenster dringen und daher auch keinen Sonnenbrand bewirken können.



Wird die Massnahme befolgt, muss in jedem Fall Hitzestau vermieden werden.

Redaktion Hebamme.ch

## 35 Doktoratsstipendien in London

Die City University of London hat einen Wettbewerb um 35 Doktoratsstipendien eröffnet. Damit können Doktorandinnen und Doktoranden während dreier Jahre ihr Vollzeit-Doktoratsstudium finanzieren. Die Stipendien stehen Studierenden aller Richtungen, ein-

heimischen wie ausländischen, zur Verfügung. Insbesondere werden Anmeldungen von forschenden Hebammen und Pflegenden für eines der Stipendien begrüsst. Anmeldungen müssen bis zum 25. Januar 2010 eintreffen.

Alle Infos: [www.city.ac.uk/studentships](http://www.city.ac.uk/studentships)

### EU-Gesundheitsstudie 2008

## Geburtrisiken in Europa

Innerhalb der EU variieren die Risiken für Mütter und Neugeborene beträchtlich. Der «European Perinatal Health Report» vergleicht erstmals die Gesundheitsrisiken in den Mitgliedsstaaten. Er erfasst unter anderem die jeweilige Säuglingssterblichkeit und Risikofaktoren wie geringes Geburtsgewicht und Anzahl der Frühgeburten. Alle Daten beziehen sich auf das Jahr 2004. Ziel des Reports ist es, die Gesundheitsvorsorge für Schwangere, Neugeborene und Mütter europaweit zu optimieren.

- Die Zahl der **Totgeburten** liegt in der Slowakei und in Finnland mit zwei toten Babys pro 1000 Geburten am niedrigsten. Am höchsten ist die Todesrate mit 4,9 Kindern in Lettland und Frankreich. In Deutschland kommen im Schnitt auf 1000 Geburten weniger als drei Totgeburten.
- **Neugeborenensterblichkeit** (Mortalität bis 27 Tagen nach der Geburt): Der Wert rangiert zwischen zwei toten Neugeborenen auf 1000 Lebendgeburten in Zypern, Schweden und Norwegen und 4,6 toten Babys in Litauen und Lettland. In Deutschland liegt die Zahl bei 2,6.
- **Geringes Geburtsgewicht** (<2500g): Betroffen sind zwischen 4,2 und 4,3 Prozent aller Babys in Estland,

Finnland und Schweden. Die meisten Leichtgewichte kommen in Griechenland (8,5 Prozent), Ungarn (87,4 Prozent) und Spanien (7,4 Prozent) zur Welt. In Deutschland wiegen 7,1 Prozent aller Neugeborenen zu wenig.

- Die **Kaiserschnitt**rate liegt in Deutschland zwischen 25 und 29 Prozent, in den Niederlanden bei 14 Prozent, in Portugal bei 33 und in Italien bei 38 Prozent.
- **Frühgeburten** (<37. SSW): Betroffen sind zwischen 11,4 Prozent aller Babys in Österreich und 8,9 Prozent in Deutschland. In Litauen, Irland, Finnland und Lettland ist die Frühgeborenenrate mit etwa fünf Prozent deutlich niedriger.
- Die **Müttersterblichkeit** variiert zwischen zwei und zehn Toten pro 100000 Lebendgeburten. Für Frauen in Estland, Lettland, Slowenien und Schottland lag das Risiko, innerhalb von 42 Tagen nach der Geburt zu sterben, am höchsten.
- **Spätgebärende** (älter als 35 Jahre): Nur 7,5 Prozent der Mütter in der Slowakei fallen in diese Kategorie, während sich 24,3 Prozent der Irinnen erst dann für ein Kind entscheiden. In Deutschland liegt ihr Anteil ebenfalls über 20 Prozent.

[www.europeristat.com](http://www.europeristat.com)

## Sexualerziehung ist Kinderschutz

«Der Umgang mit Sexualität ist auch im Jahr 2009 geprägt von grosser Unsicherheit – besonders wenn es um kindliche Sexualität geht», sagt Sexualpädagoge Bruno Wermuth, Co-Autor der neuen Broschüre «Sexualerziehung bei Kleinkindern und Prävention von sexueller Gewalt». Die Stiftung Kinderschutz Schweiz und die Mütter- und Väterberatung Schweiz geben diese in der Schweiz erste Broschüre ihrer Art mit dem Ziel heraus, Eltern bereits früh in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen. Nicht zuletzt, um Kinder vor sexueller Gewalt zu schützen.

Die Broschüre zeigt Zusammenhänge zwischen Sexualerziehung und Kinderschutz vor sexueller Gewalt auf und gibt Eltern sowie anderen Bezugspersonen praxisnahe Informationen, wie sich Kinder psychosexuell entwickeln und welche



Sexualerziehung bei Kleinkindern und Prävention von sexueller Gewalt  
Eine Broschüre für Eltern und Erziehende von Kindern zwischen 0 und 6 Jahren  
Stiftung Kinderschutz Schweiz  
Mütter- und Väterberatung

Rolle dabei den Eltern zukommt. Auch das Reden mit den Kindern über Sexualität, der Umgang mit kindlichen Doktorspielen oder die Frage, was den Kindern zugemutet werden kann und wo die Grenzen liegen, wird praxisnah und anhand von vielen Beispielen behandelt.

Auf Deutsch, ab Anfang 2010 auch in Französisch und Italienisch.

Zu beziehen über:  
[www.kinderschutz.ch](http://www.kinderschutz.ch)  
[www.muetterberatung.ch](http://www.muetterberatung.ch)

### Nationaler Suizidkongress

## Auch für Hebammen relevant

18./19. März 2010  
World Trade Center Zürich

Der Dachverband zur Prävention von Suizid «Ipsilon» hat sich mit dem nationalen Kongress «Suizid» das Ziel gesetzt, die zahlreichen Akteure aus den Bereichen Mental Health, Krisenintervention, Suizidprävention, Beratung, Seelsorge,

Betreuung und Nachsorge an einen Tisch zu bringen, um die nationale Vernetzung zu fördern. Auch Hebammen kommen mit der Thematik in Berührung, insbesondere wenn sie Frauen mit postpartaler Depression betreuen. Ein Workshop zu diesem Thema wird am Kongress durchgeführt.

Infos und Anmeldung: [www.ipsilon.ch](http://www.ipsilon.ch)

### Bitte mitdiskutieren!

## Was ist eine «normale Geburt»?

In «Hebamme.ch 11/09» auf Seite 15 lancierte Franziska Suter-Hofmann eine Diskussion, die wie sie hofft, zu einer engeren Definition der «normalen Geburt» führt. Beiträge dazu sind hochwillkommen und gehen an die

Redaktion: [g.michel@hebamme.ch](mailto:g.michel@hebamme.ch). Sie werden in der Rubrik «Forum» publiziert und lösen hoffentlich eine wahre Kaskade an Meinungen und Ansichten aus. Hebammen, an die PCs!

[g.michel@hebamme.ch](mailto:g.michel@hebamme.ch)